

Schloss Berg am Starnbergersee (13b)

28. September 1950.

An *Hochwürden*
 Pater Robert L e i b e r S.J.,
R o m .

Eme Hochwürden

Sehr ~~sehr~~ter Pater Leiber!

Herzlichsten Dank für Ihre beiden Schreiben vom 15. und 19.9.50. An sich bin ich sehr froh, dass ich jetzt nicht nach Rom kommen musste, was mir sehr ungelegen gewesen wäre.

Was die Neuordnung der Caritas internationalis betrifft, rechne auch ich nach Ihren Ausführungen, dass das Ganze eine Veränderung im günstigen Sinne bringen wird.

Selbstverständlich bin ich gerne bereit mit Dr. Sch. die Frage ganz offen zu besprechen. Wie ich Ihnen schon gesagt habe, kenne ich ihn persönlich nicht und kann daher auch nur das wiederholen, was mir andere sagten. Selbstverständlich möchte ich keinesfalls die Namen der Betreffenden nennen. Ich wiederhole Ihnen noch einmal was mir berichtet wurde. So ziemlich alle Leute, die über ihn sprachen, nahmen eine ablehnende Stellung gegen ihn ein, weil er angeblich auf seinen eigenen Vorteil bedacht sei und die Siedler ausnützen, sowie die ganze Siedlungsfrage seinen eigenen Interessen vorsepannen würde. Manche behaupten sogar, dass er Leute direkt hereingelegt hätte. Die Ablehnung ihm gegenüber schwankt zwischen Reserviertheit bis zur völligen Ablehnung einer Zusammenarbeit mit ihm. Wie ich Ihnen bereits gesagt habe, habe ich dies überall in Brasilien gehört, sowohl von Brasilianern als von Deutschen. Einige haben mich sogar gebeten, Ihnen das weiterzugeben, was ich ja auch auftragsgemäss getan habe. Auch bei den deutschen Behörden habe ich die gleiche Ablehnung gefunden. Der einzige, der sich über ihn lobend ausgedrückt hat, war mein Freund Baron Leithner, dessen Urteil über Sch. folgende Worte waren: "Du musst ihn unbedingt kennenlernen, weil Du von ihm viel lernen kannst. Altruist ist er wohl keiner, aber doch einer der gescheitesten Leute in der Gegend mit grosser Erfahrung und er ist derjenige, der weiss, wie man's macht, was möglich ist und was nicht."

1. W. 2

Scalose Berg am Starnbergersee (13b)
28. September 1950.

An M. Wagner
Pater Robert L. e. r. S. J.

R o m .

M. Wagner

Sehr geehrter Pater Robert!

Herzlichsten Dank für Ihre beiden Schreiben vom 15. und 19. 9. 50. An sich bin ich sehr froh, dass ich jetzt nicht nach Rom kommen musste, was mir sehr unangenehm gewesen wäre.

Was die Neuordnung der Caritas internationalis betrifft, rechne auch ich nach Ihren Ausführungen, dass das Ganze eine Veränderung im günstigen Sinne bringen wird.

Selbstverständlich bin ich gerne bereit mit Dr. Sch. die Frage ganz offen zu besprechen. Wie ich Ihnen schon gesagt habe, kann ich ihn persönlich nicht und kann daher auch nur das wiederholen, was mir andere sagen. Selbstverständlich möchte ich keine Namen der Beteiligten nennen. Ich wiederhole Ihnen noch einmal was mir berichtet wurde. So ziemlich alle Leute, die über ihn sprachen, nahmen eine stehende Stellung gegen ihn ein, weil er angeblich auf seinen eigenen Vorteil bedacht sei und die Siedler anwerben, sowie die ganze Siedlungsfrage seinen eigenen Interessen vorzuziehen würde. Manche behaupten sogar, dass er Leute direkt hereinjagt hätte. Die Ablehnung ihm gegenüber schwankt zwischen Reserviertheit bis zur völligen Ablehnung einer Zusammenarbeit mit ihm. Wie ich Ihnen bereits gesagt habe, habe ich dies überall in Brasilien gehört, sowohl von Brasilianern als von Deutschen. Einige haben mich sogar gebeten, Ihnen das weiterzugeben, was ich ja auch auftragsgemäß getan habe.

Auch bei den deutschen Behörden habe ich die gleiche Ablehnung gefunden. Der einzige, der sich über ihn lobend ausgedrückt hat, war mein Freund Baron Leitner, dessen Urteil über Sch. folgendes Worte waren: "Du musst ihn unbedingt kennenlernen, weil Du von ihm viel lernen kannst. Altruist ist er wohl keiner, aber doch einer der geachtetsten Leute in der Gegend mit grosser Erfahrung und er ist derjenige, der weise, wie man's macht, was möglich ist und was nicht."

Falls ich dazu beitragen kann, die Sache irgendwie wieder einzurenken oder zu klären, bin ich selbstverständlich gerne dazu bereit. Nur werden Sie begreifen, dass ich ihm gegenüber die Namen der Betreffenden nicht nennen möchte, da es sich ja in diesem Falle nicht um persönliche Denunziationen handelt:

1.) Lautet das Urteil bei sämtlichen Beteiligten gleich und
2.) waren es keine "Tratschereien" oder üble Nachreden über konkrete Dinge, sondern eine Ablehnung seiner Person und Arbeitsweise im allgemeinen und zwar nicht, um ihm zu schaden, sondern um die Sache und die Arbeit vor Schaden zu bewahren.

Ich sehe aber Ihren Standpunkt völlig ein, dass nachdem einmal die Angelegenheit schon soweit gediehen ist, versucht werden muss einen modus vivendi zu finden. Vielleicht wäre es, wie ich Ihnen schon sagte, zu überlegen, dass man in Brasilien und vielleicht auch sonst eine oder mehrere Persönlichkeiten in die Sache mit hereinnimmt, die allgemeines Ansehen und Vertrauen geniessen? So könnte ich mir denken, dass nicht zuviel Schaden durch die Ablehnung Sch. gegenüber entsteht und dass je nach seinem künftigen Verhalten die allgemeine Animosität ihm gegenüber wieder in die Reihe gebracht werden könnte.

Zu Ihrem Brief vom 19. September bin ich zu Punkt 1) selbstverständlich gerne bereit nach Verona zu kommen, falls ich eine Einladung erhalte, desgleichen zu Punkt 2), in welchem ich auch ebenfalls die Einladung annehmen würde.

Entschuldigen Sie meine späte Antwort. Ich hatte erst gestern Gelegenheit mit Pater Rösch die Sache zu besprechen, daher habe ich Ihnen heute folgendes Telegramm geschickt: "In allen Punkten einverstanden, Brief folgt. Albrecht Bayern."

Die anderen Punkte unserer damaligen Besprechung sind ja zeitlich nicht dringend. Sachlich möchte ich Sie nochmals bitten, meine damalige Anregung den zuständigen Leuten ans Herz zu legen. Je mehr ich Erfahrungen sammle und je mehr ich darüber nachdenke, desto wichtiger und zeitgemässer kommt es mir vor, diesen Fragen verstärkte Aufmerksamkeit zu widmen.

Weiterhin würde ich, wie ich Ihnen damals schon sagte, grossen Wert darauf legen, wenn gelegentlich einmal zwischen Ihnen und Pater R. und vielleicht noch einem Herrn eine eingehende Aussprache stattfinden könnte, in welcher Ihnen die beiden über

den hiesigen Stand der Dinge referieren könnten. P.R. wäre es lieber, wenn dies ausserhalb Roms stattfinden könnte. Vielleicht könnte ich die Herren im Auto an einen geeigneten Ort in der Umgebung bringen, damit P.R. nicht überall die obligatorischen Besuche abstaten muss und hinter dem Besuch nicht mehr ^{Bedeutung} vermutet wird als ihm zukommt.

Mit meinem nochmaligen herzlichsten Dank und in der Hoffnung auf ein baldiges Wiedersehen

An
Allerhoch Bayeren

P.S. Bitte die Korrekturen zu entschuldigen
mit andern falls der Brief verzögert wird.

den diesigen Stand der Dinge referieren könnten. P.R. wäre es
 lieber, wenn dies ausserhalb Roms stattfinden könnte. Vielleicht
 könnte ich die Herren im Auto an einen geeigneten Ort in der
 Umgebung bringen, damit P.R. nicht überall die obligatorischen
 Besuche absetzen muss und hinter dem Busch nicht mehr vermisst
 wird als im zukünftigen.
 Mit meinem nochmaligen herzlichsten Dank und in der Hoffnung auf
 ein baldiges Wiedersehen

Dr. W. W. W.

*P.S. Bitte die Korrekturen zu berücksichtigen
 mit bestem Dank das Besten zu wünschen*